



**Universität
Zürich^{UZH}**

Kriminologisches Institut

Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Bevölkerung in der Stadt Zürich

Analysen im Rahmen der schweizerischen Opferbefragung 2011

Martin Killias, Silvia Staubli, Lorenz Biberstein, Matthias Bänziger, Sandro Iadanza

Universität Zürich
Rechtswissenschaftliches Institut
Kriminologisches Institut
Rämistrasse 74/39
CH-8001 Zürich

Telefon +41 44 634 30 68
www.rwi.uzh.ch/killias

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Methodologie

1 Schweizerische Opferbefragung 2011	4
1.1 Einbettung der schweizerischen Opferbefragung	4
1.2 Design der Umfrage	5
1.2.1 Befragungsmethode und Stichprobenziehung	5
1.2.2 Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Personen	6
1.2.3 Gewichtung	6
1.3 Darstellung der Ergebnisse	7
1.3.1 Fehlende/ungültige Antworten	7
1.3.2 Prävalenzen	7
1.3.3 Vergleiche	8

2 Die Umfrage in der Stadt Zürich	8
2.1 Die befragte Bevölkerung	8
2.2 Befragungsart und Rücklaufquote	8

Resultate

3 Opfererfahrungen	9
3.1 Delikte gegen das Vermögen	9
3.1.1 Diebstahl von und aus Fahrzeugen (Autos, Motorräder, Fahrräder)	9
3.1.2 Einbruch und versuchter Einbruch	10
3.1.3 Diebstahl persönlichen Eigentums	11
3.2 Delikte gegen die körperliche Integrität	12
3.2.1 Raub	12
3.2.2 Sexuelle Übergriffe	13
3.2.3 Tötlichkeit/Drohung	13

4 Verhältnis zu öffentlichen Institutionen	14
4.1 Anzeigeverhalten und Zufriedenheit der Opfer mit der Behandlung ihres Falles	14
4.2 Wahrnehmung und Beurteilung der allgemeinen Polizeiarbeit	15
4.3 Kontakte zu und Erfahrungen mit Opferhilfestellen	19

5 Sicherheitsgefühl	20
5.1 Wo fühlen sich Befragte wie unsicher?	20

5.1.1 Auf der Strasse	20
5.1.2 An Sportveranstaltungen	21
5.1.3 Im Verkehr	22
5.2 Eigene Risiken/Vermeidungsstrategien	22
5.3 Zu lösende Probleme und Massnahmen für den Strassenverkehr	23

Schlussfolgerungen

Literaturverzeichnis

Anhang

Vorwort

Die schweizerische Opferbefragung 2011 wurde im Auftrag der Konferenz der Kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz (KKPKS), unter der Leitung der Kantonspolizei Bern und dem kriminologischen Institut der Universität Zürich, durchgeführt. Sie knüpft an frühere nationale Befragungen des International Crime Victimization Survey (ICVS) an. Für die Kantone und Gemeinden bestand die Möglichkeit, im Rahmen dieser nationalen Studie eine Vertiefungsstudie durchzuführen. Insgesamt beteiligten sich sieben Kantone, 17 Berner Gemeinden, drei Gemeinden im Kanton Zürich, sowie die Städte Schaffhausen und Neuenburg mit einer Zusatzstudie (siehe Anhang, Tabelle 45). Mehr Informationen dazu finden sich in den Kapiteln zur Methodologie. Im Abschnitt „Resultate“ werden Auswertungen zu den Opfererfahrungen dargestellt, gefolgt von den Einstellungen zu den öffentlichen Institutionen und dem Sicherheitsgefühl. Abschliessend werden die Ergebnisse zusammengefasst und interpretiert.

Methodologie

1 Schweizerische Opferbefragung 2011

1.1 Einbettung der schweizerischen Opferbefragung

Seit 1989 finden internationale Opferbefragungen (International Crime Victimization Surveys, ICVS) statt (van Dijk/Mayhew/Killias 1990). Bei deren Entwicklung dienten die schweizerischen Opferbefragungen (Killias 1989) als Vorbild, da dies die ersten grösseren Befragungen zu diesem Thema waren, die sich der Methode der computergestützten Interviews bedienten. In den folgenden Jahren – 1996, 2000 und 2005 – fanden weitere ICVS statt, an denen sich die Schweiz mit grösseren Stichproben beteiligte. Dies führte dazu, dass die schweizerischen Opferbefragungen (mit Ausnahme des Jahres 1998) jeweils zeitgleich und koordiniert mit den ICVS stattfanden.

Nach 2005 hat sich die Europäische Union im Rahmen ihres stärkeren Engagements im Bereich der inneren Sicherheit darum bemüht, den ICVS – soweit es um europäische Länder ging – zu „übernehmen“ und für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Es wurden Arbeitsgruppen und Gutachter eingesetzt, die sich um die Anpassung der Methodik und der inhaltlichen Ausrichtung bemühten. Dabei ergaben sich enorme Verzögerungen. Im Jahre 2010 fand schliesslich eine „Neuaufgabe“ der ICVS in Deutschland, England und Wales, Dänemark, Schweden, den Niederlanden und Kanada statt. Dabei war das Ziel in erster Linie, verschiedene methodische Innovationen wie etwa den teilweisen Übergang zu Online-Interviews zu testen. Für die Schweiz, wo wie anderswo in Europa seit 2005 keine derartige Befragung mehr stattgefunden hatte, lag es nahe, zeitgleich eine weitere nationale Befragung aufzugleisen, die mit der genannten Sechs-Länder-Studie koordiniert war, auf deren Gestaltung die Schweiz jedoch keinerlei Einfluss hatte.

In der Folge zeigte sich allerdings, dass die Verantwortlichen der Sechs-Länder-Studie am Fragebogen enorme Abstriche vorgenommen hatten. Dies führte dazu, dass ausser den Fragen zu Opfererfahrungen (also den Deliktsdefinitionen) kaum mehr Gemeinsamkeiten mit unserer wesentlich umfassenderen Untersuchung vorhanden waren. Die internationalen Vergleiche müssen sich daher auf frühere Befragungen beschränken. Umgekehrt haben die Verantwortlichen der Kantonspolizei Bern, die die Befragung im Auftrag der KKPKS begleitet haben, in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei

Zürich die Liste der Fragen auf allen Ebenen mit wertvollen Vorschlägen stark erweitert. Dazu haben sich bei der Durchführung der Sechs-Länder-Studie grössere Probleme gezeigt, die dazu führten, dass in einzelnen Ländern die Response-Rate unter 10 Prozent liegt, was Vergleiche letztlich verunmöglicht.

Dennoch war aus schweizerischer Sicht die Gleichzeitigkeit der Sechs-Länder-Studie wertvoll, weil die ungunstigen Erfahrungen mit der Methodik sogleich zu deren Verbesserung genutzt werden konnten. Dabei erwies sich die angestrebte Kombination von Online- und Telefonbefragung durchaus als erfolgreich. Nach einer Pause von sechs Jahren (d.h. seit 2005) war eine erneute nationale Befragung ausserdem überfällig, um die Zeitreihe mit den seit 1984/87 durchgeführten früheren Studien nicht abbrechen zu lassen. Die Tendenz der Kriminalität in all ihren Erscheinungsformen erneut durch Befragung zu erheben, ist auch darum unerlässlich, weil mit der vollständigen Neugestaltung der polizeilichen Kriminalstatistik (KRISTA) ab 2009 Vergleiche mit den Vorjahren kaum möglich sind.

Die Befragung der Bevölkerung der Stadt Zürich reiht sich ein in die „Tradition“ der schweizerischen Studien, die Situation nicht nur national, sondern auch gezielt im lokalen Rahmen zu erheben. Finanziert wurde die nationale Befragung von allen kantonalen Polizeikorps, nach einem von der KKPKS festgelegten Schlüssel. Es bestand für alle Kantone und Gemeinden grundsätzlich die Möglichkeit, sich auf eigene Kosten mit einer Vertiefungsstudie zu beteiligen (siehe Anhang, Tabelle 45). Das Bundesamt für Justiz hat sich zudem mit einer Zusatzstudie zum Thema der häuslichen Gewalt beteiligt. Diese wird in einem gesonderten Bericht ausgewertet. Ein Vorschlag, über Fragen zur Akzeptanz des neuen Strafrechts auch die Meinungen zu diesem Thema zu erheben, wurde vom Bundesamt für Justiz abgelehnt.

1.2 Design der Umfrage

1.2.1 Befragungsmethode und Stichprobenziehung

Nachdem sich seit den Achtzigerjahren CATI (computer-assisted telephone interview) als Befragungsmethode bei Crime Surveys durchgesetzt hatte, entstand in weiten Teilen Europas eine ausgedehnte Debatte über die adäquate Methode von Befragungen. Als Ergebnis davon lässt sich festhalten, dass sich die Befragungsmethode nur wenig auf die Ergebnisse auswirkt – wesentlich bedeutsamer sind die Gestaltung des Fragebogens und weitere Modalitäten der Befragungssituation (Nachweise bei Killias/Kuhn/Aebi 2011, Rz 246). Inzwischen hat sich die Lage mit dem Aufkommen der Mobiltelefone allerdings verändert. Eine Neu Beurteilung und Neuorientierung hat sich daher aufgedrängt. Neben dem Telefon-Interview eröffnet sich mit der zunehmenden Verbreitung von Computern und Internet auch in Privathaushalten nunmehr die Möglichkeit, Zielpersonen auf diesem Wege zu erreichen. Weil der Zugang zum Internet wie auch zu Telefonanschlüssen nicht in allen Bevölkerungskreisen und Altersklassen gleich ist, schien eine Kombination von Online- und Telefonbefragung angemessen.

Diese Überlegungen haben die Verantwortlichen der Sechs-Länder-Studie dazu veranlasst, eine Kombination von Online- und Telefon-Interviews anzustreben. Das Vorgehen war dabei in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich, entsprechend den uneinheitlichen Voraussetzungen über Register von Telefonanschlüssen und elektronischen Adressen. Im Falle der Schweiz schien es angebracht, primär auf Einwohnerregistern zu basieren. Da diese in den meisten Kantonen (ausser in BE, BS und GE) noch kommunal verwaltet werden, wurden in einem ersten Zugriff für die nationale Stichprobe

199 Gemeinden aus der ganzen Schweiz zufällig ausgewählt. Vom Soziologischen Institut der Universität Bern (Jann 2007) wurde hierfür ein Verfahren entwickelt, das eine relativ repräsentative Stichprobe aus der schweizerischen Gesamtbevölkerung ergibt. Dies erforderte die Kontaktaufnahme mit nicht weniger als 199 Gemeinde- und drei Kantonsverwaltungen für die nationale Studie, sowie mit weiteren Gemeinden für die kantonalen und kommunalen Vertiefungsstichproben.

Jede Gemeinde hat die ihrer Grösse entsprechende Anzahl Adressen ausgewählt und dem Kriminologischen Institut zugestellt. Basierend auf öffentlich zugänglichen Verzeichnissen wurden von dessen Mitarbeitern hierauf die Telefonnummern in Erfahrung gebracht und dem Befragungsinstitut gfs-zürich zugestellt. Die Personen mit einer Telefonnummer wurden anschliessend angeschrieben. Um abzuklären, inwiefern die Beschränkung der Befragung auf Personen mit einem Telefonanschluss die Ergebnisse beeinflusst haben könnte, wurden in den Städten Schaffhausen und Zürich alle Personen auf der Liste berücksichtigt – ungeachtet ihrer allfälligen telefonischen Erreichbarkeit. Die Auswertung zeigt, dass sich dieses Vorgehen kaum auf die Ergebnisse ausgewirkt hat, da die Viktimisierungsraten in diesen beiden Städten nicht aus dem Rahmen fallen. Allerdings müsste dies noch in einem experimentellen Test erhärtet werden.

1.2.2 Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Personen

Ungefähr zwei Wochen vor Beginn der Interviews wurde allen ausgewählten Personen ein Brief zugestellt, in welchem sie über das Forschungsvorhaben orientiert und um ihre Mitarbeit gebeten wurden. Darin wurde mitgeteilt, unter welcher Webadresse der Fragebogen gegebenenfalls auch online beantwortet werden konnte. In demselben Briefumschlag lag auch ein vom Kommandanten der jeweiligen Kantons- oder Stadtpolizei unterzeichnetes Schreiben, in welchem er auf die Bedeutung der Befragung verwies und um Mithilfe bei der Beantwortung ersuchte. In einzelnen Kantonen konnte allerdings ein solches Unterstützungsschreiben nicht innert nützlicher Frist erhältlich gemacht werden. In Kantonen mit einem solchen Unterstützungsschreiben (wie im Falle der Stadt Zürich) lag die Response-Rate bei durchschnittlich 60.2%, in den übrigen dagegen nur bei 55.1%.

Die Ergebnisse illustrieren die Effizienz des gewählten Vorgehens. Die Rücklaufquoten waren erfreulich hoch (siehe Tabelle 4). Es war wohl vor allem die Kombination der beiden Befragungsmethoden sowie die Unterstützungsschreiben der Polizeikommandanten, die diesen Erfolg bewirkt haben.

Da die Teilnehmer der Befragung auf Basis der Einwohnerlisten gezogen wurden (und nicht wie früher auf Basis der Telefonnummern), d.h. die Einwohnerkontrolle alle Personen in der Gemeinde über 16 Jahren als Grundlage verwendete, ist es möglich, dass in einem Haushalt mehr als eine Person befragt wurde. Dies gilt es bei Überlegungen zu Wahrscheinlichkeiten von Opfererfahrungen zu berücksichtigen. So betrachtet bedeutet dies, dass die Raten nun nicht mehr auf Ebene des Haushaltes, sondern auf Ebene der Gesamtbevölkerung betrachtet werden müssen.

1.2.3 Gewichtung

Da die befragte Bevölkerung selten genau dem Abbild der eigentlichen Bevölkerung eines Kantons entspricht, muss diese Verzerrung mittels Gewichtung korrigiert werden. Diese Gewichtung berücksichtigt die Alters- und Geschlechterverteilung. Hierfür wurde die in der Forschung übliche Verteilung 50% – 50% beim Geschlecht und 0-39 Jahre 45%, 40-64 Jahre 35% und über 65 Jahre 20% beim Alter verwendet.

1.3 Darstellung der Ergebnisse

1.3.1 Fehlende/ungültige Antworten

Bei den meisten Fragen stand den befragten Personen eine Antwortkategorie „Weiss nicht/keine Antwort“ zur Verfügung. Diese Antwortkategorie muss, je nach Art der gestellten Frage und den gegebenen Antworten, unterschiedlich behandelt werden. Haben nur wenige Prozent der befragten Personen mit „Weiss nicht/keine Antwort“ geantwortet, werden diese Antworten als „fehlend“ behandelt, d.h. es werden nur diejenigen Antworten berücksichtigt, welche eine gültige Antwort gegeben haben. Haben aber bei einer Frage viele Personen, z.B. die Hälfte, mit „Weiss nicht/keine Antwort“ geantwortet, kann dies grosse Auswirkungen auf die errechneten Prozentzahlen haben. Wenn 50% *der befragten Personen* die Frage mit „Weiss nicht/keine Antwort“ beantwortet haben und gleichzeitig 50% *der gültigen Antworten* auf „Ja“ entfallen, haben faktisch nur 25% *der befragten Personen* die Frage mit „Ja“ beantwortet. Wo dieser Fall zutrifft, wird dies jeweils speziell erwähnt.

Grundsätzlich wird bei allen Prozentangaben jeweils auch die absolute Anzahl Fälle angegeben. Diese gilt es ebenfalls zu berücksichtigen. Bei einer geringen Anzahl Fälle dürfen die Prozentzahlen nicht überinterpretiert werden.

1.3.2 Prävalenzen

Die Prävalenz sagt aus, wie viele Personen einer Gruppe ein bestimmtes Merkmal aufweisen. Im Fall der Opferbefragungen zeigt sie, wie hoch der Anteil der befragten Personen (oder z.B., im Falle des Fahrzeugdiebstahls, der Anteil derjenigen Personen, welche ein Fahrzeug *zur Verfügung hatten*) ist, welche in einem bestimmten Zeitraum eine Opfererfahrung aufweisen. Die Einjahresprävalenz gibt also die Anzahl Übergriffe innerhalb eines Jahres (2009, 2010 oder 2011) wieder. Bei der Fünfjahresprävalenz hingegen wurde nach der Anzahl Übergriffe in den letzten fünf Jahren (von 2006 bis 2010) gefragt. Aufgrund dieser längeren Zeitspanne steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person während dieser Dauer Opfer einer Straftat geworden ist. Die Anzahl Fälle bei der Fünfjahresprävalenz sind in der Regel also höher als bei der Einjahresprävalenz. Deshalb werden für die Berechnung von Zusammenhängen mit den Variablen Geschlecht, Alter, Nationalität¹ und Haushaltseinkommen nur die Fünfjahresprävalenzen berücksichtigt.

Die Folgefragen zu den Ereignissen beziehen sich jeweils auf den letzten erlebten Vorfall. Diese werden nur gestellt, wenn sich der Vorfall später als 2008 ereignete. Aus den dargestellten Einjahresprävalenzen von 2009/2010 sollten keine Tendenzen abgeleitet werden, da die beiden Messzeitpunkte zu nahe beieinander liegen, und die Anzahl Fälle für die Abschätzung einer Tendenz häufig zu gering ist. Die Prävalenzen für 2011 werden der Vollständigkeit halber aufgeführt, betreffen allerdings nur die Monate bis zum Ende der Untersuchung.

Die Ergebnisse gelten als signifikant und werden tabellarisch dargestellt, wenn die Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5% ist. Um dem zum Teil erheblichen Unterschied z.B. zwischen den Geschlechtern bei sexuellen Übergriffen gerecht zu werden, werden im Kapitel 3 (Opfererfahrungen) die Werte zu Geschlecht und Alter immer dargestellt, unabhängig davon, ob signifikante Zusammen-

¹ Bei der Kategorie „Nationalität“ vergleichen wir jeweils Schweizer mit anderen Staatsbürgern.

hänge vorliegen. Dabei verwenden wir meistens eine etwas unübliche Aufteilung in drei Altersgruppen, nämlich 16-25, 26-39 und 40 Jahre und mehr. Diese Kategorien tragen dem Umstand Rechnung, dass die relevante Altersgrenze nicht nur beim Delinquieren, sondern auch bei Opfererfahrungen und Einstellungen (z.B. zum Sicherheitsgefühl oder zur Polizei) eher bei 25 als bei 30 oder 40 Jahren liegt. Umgekehrt verändern sich solche Variablen ab 40 relativ wenig.

1.3.3 Vergleiche

Um die Resultate besser einordnen zu können, werden sie jeweils mit den Werten von der Stadt Zürich, Winterthur und des Kantons Zürich, die ebenfalls eine Vertiefungsstudie durchgeführt haben, sowie mit den Werten der nationalen Studie ergänzt. Um abschätzen zu können, ob Unterschiede signifikant sind, lassen sich aus der Tabelle 46 die Streuwerte bei der gegebenen Stichprobengrösse (500) ablesen. Ein Unterschied zwischen zwei Prozentzahlen ist signifikant, wenn der Streubereich des einen Wertes den anderen nicht tangiert. Da bei kleineren Stichproben auch relevante Unterschiede oft nicht auf dem 5-Prozent-Niveau signifikant sind, sollte man auch das Signifikanz-Niveau von 10 Prozent berücksichtigen.

2 Die Umfrage in der Stadt Zürich

2.1 Die befragte Bevölkerung

Tabelle 1 zeigt die befragte Bevölkerung vor der Gewichtung (die tatsächliche Verteilung der befragten Personen) und Tabelle 2 die Alters- und Geschlechtsverteilung nach der Gewichtung. In Letzterer ist der Effekt der Gewichtung ersichtlich: Wo vorher insgesamt ein leichtes „Übergewicht“ an Frauen herrschte, findet sich nun eine gleichmässige Verteilung auf beide Geschlechter. Die jüngste Alterskategorie war vor der Gewichtung mit 43 Personen eher untervertreten, durch die Gewichtung sind hier nun 65 Personen vorhanden. Die mittlere Altersklasse wurde ebenfalls positiv gewichtet (von 107 auf 161), die älteste jedoch negativ (von 354 auf 278).

Tabelle 1: Befragte Bevölkerung in der Stadt Zürich nach Alter und Geschlecht, vor Gewichtung (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	m	w	Total
Junge Alterskategorie (16-25 Jahre)	8.7 (21)	8.4 (22)	8.5 (43)
Mittlere Alterskategorie (26-39 Jahre)	20.2 (49)	22.1 (58)	21.2 (107)
Ältere Alterskategorie (>39 Jahre)	71.1 (172)	69.5 (182)	70.2 (354)
Total	100 (242)	100 (262)	100 (504)

Tabelle 2: Befragte Bevölkerung in der Stadt Zürich nach Alter und Geschlecht, nach Gewichtung (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	m	w	Total
Junge Alterskategorie (16-25 Jahre)	13.5 (34)	12.3 (31)	12.9 (65)
Mittlere Alterskategorie (26-39 Jahre)	31.3 (79)	32.5 (82)	31.9 (161)
Ältere Alterskategorie (>39 Jahre)	55.2 (139)	55.2 (139)	55.2 (278)
Total	100 (252)	100 (252)	100 (504)

2.2 Befragungsart und Rücklaufquote

Die Art der Teilnahme der Bevölkerung in der Stadt Zürich ist in Tabelle 3 sichtbar. Die eine Hälfte der Befragten füllte den Fragebogen im Internet aus (CAWI) und die andere wurde übers Telefon

(CATI) kontaktiert. Erkennlich ist, dass die mittlere Alterskategorie überwiegend die Online-Methode präferierte (72%), wogegen zwischen den Geschlechtern keinen beträchtlichen Unterschied ausgemacht werden kann.

Tabelle 3: Art der Befragung nach Geschlecht und Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	<26 Jahre	26-39 Jahre	>39 Jahre	m	w	Total
CAWI	46.5 (20)	72.0 (77)	43.5 (154)	55.8 (135)	44.3 (116)	49.8 (251)
CATI	53.5 (23)	28.0 (30)	56.5 (200)	44.2 (107)	55.7 (146)	50.2 (253)
Total	100 (43)	100 (107)	100 (354)	100 (242)	100 (262)	100 (504)

Die Rücklaufquote ist das Verhältnis von den realisierten Interviews zu allen verwendeten gültigen Adressen in der Stichprobe. In der Stadt Zürich ist sie mit 58.7% sehr hoch (Tabelle 4). Bei der Berechnung geht man von allen versendeten Ankündigungsbriefen (1'466) aus. Hiervon werden die nicht gebrauchten Adressen (25) abgezogen, ebenso die Personen, die nicht mehr befragt wurden, weil sie einer bereits übervertretenen Gruppe angehörten (18), sowie die Personen, die einen Interview-Termin vereinbarten, der aber nicht mehr wahrgenommen werden konnte (22), weil die Stichprobengrösse (500) inzwischen erreicht wurde. Weiter werden die ungültigen Anrufnummern (54), Fax-/ Geschäftsanschlüsse (462) sowie Personen abgezogen, mit denen aus sprachlichen oder anderen Gründen kein Gespräch geführt werden konnte (27). Hieraus ergibt sich eine Gesamtzahl von 858 verwendeten und gültigen Personennamen. Die Rücklaufquote berechnet sich nun aus der Anzahl realisierter Interviews (504) zu dieser bereinigten Gesamtzahl von Zielpersonen. Nicht erreicht werden konnten während der Zeit der Feldarbeit 160 Personen und 194 haben das Interview verweigert.

Tabelle 4: Rücklaufquote in der Stadt Zürich im Vergleich mit dem Kanton Zürich und der nationalen Studie (in Prozent)

	Stadt Zürich	Kanton ZH	National
Rücklaufquote	58.7	58.6	59.6

Resultate

3 Opfererfahrungen

3.1 Delikte gegen das Vermögen

3.1.1 Diebstahl von und aus Fahrzeugen (Autos, Motorräder, Fahrräder)

Die Frage² lautete: „Wurde in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts ein PKW/Kleintransporter/LKW, Motorrad oder Fahrrad gestohlen?“

In der Stadt Zürich wurde in den Jahren 2006-2010 keinem Befragten ein Auto, Kleintransporter oder LKW gestohlen (Tabelle 6). Motorräder (inkl. Mofas und Scooter) wurden im Jahr 2009 einmal, im 2010 2 Mal und über die letzten fünf Jahre 9 Mal entwendet (Tabelle 5). Deutlich mehr Diebstähle gab es hingegen bei den Velos. Von 2006 bis 2010 sind über ein Viertel aller Fahrradbesitzer Opfer eines Velodiebstahls geworden (26.3%). 8.9% der Fahrradbesitzer gaben an, dass ihnen im Jahr 2010 das

² Bei den Fragen zu Diebstahl von oder aus Fahrzeugen wurden nur Personen befragt, welche in den letzten fünf Jahren selber oder im Haushalt ein entsprechendes Fahrzeug zur Verfügung hatten.

Velo gestohlen wurde, im Jahr 2009 waren es 9.9%. Was Diebstähle aus dem Fahrzeug betrifft, beträgt die Opferrate für die Zeit von 2006-2010 10.6% (34 Fälle), während im Jahr 2009 7 und im 2010 6 Personen davon betroffen waren.

Tabelle 5: Einjahresprävalenzen für Diebstahl von und aus Fahrzeugen (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge, Anzahl Fälle in Klammern)

Diebstahl	Autos	Motorräder	Velos	aus Autos
2009	-	1.6 (1)	9.9 (37)	2.1 (7)
2010	-	2.5 (2)	8.9 (33)	2.0 (6)
2011	0.2 (1)	-	1.9 (7)	0.7 (2)

2011 umfasst Monate Januar bis Juni

Tabelle 6: Fünfjahresprävalenzen für Diebstahl von und aus Fahrzeugen (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge, Anzahl Fälle in Klammern)

Diebstahl	Autos	Motorräder	Velos	aus Autos
Stadt Zürich	-	10.3 (9)	26.3 (97)	10.6 (34)
Winterthur	0.6 (2)	6.1 (8)	32.6 (145)	7.4 (28)
Wädenswil	0.5 (2)	7.9 (10)	20.5 (85)	7.6 (32)
Kanton ZH	0.6 (2)	3.5 (4)	24.5 (101)	8.7 (34)
Schweiz	1.4 (23)	6.8 (42)	24.3 (396)	10.1 (168)

Der einzige³ Autodiebstahl ereignete sich „Zuhause oder in der Nähe“. Von den 3 Motorraddiebstählen geschahen 2 ebenfalls „Zuhause oder in der Nähe“ und einer „Anderswo im Inland“. 49% der letzten 65 Velodiebstähle erfolgten zu Hause oder in der Nähe, 26.6% am Bahnhof und 21.1% an einem öffentlichen Veloparkplatz. 2 Velos wurden anderswo im Inland entwendet (Tabelle 7).

Tabelle 7: Ort des letzten Fahrraddiebstahls (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Zuhause oder in der Nähe	49.0 (32)
Bahnhof	26.6 (17)
Öffentlicher Veloparkplatz	21.1 (14)
Anderswo im Inland	3.2 (2)

Die Opfer von Fahrraddiebstählen wurden zudem gefragt, wie sie ihr Velo gesichert hatten (Mehrfachantworten waren möglich, Tabelle 8). 34.8% der gestohlenen Fahrräder waren mit einem Zusatzschloss gesichert, nicht aber an einem fixen Ort befestigt. 33.9 % der Fahrräder waren mit einem Zusatzschloss an einem festen Objekt und 13% mit einem fest am Velo montierten Schloss gesichert. In 4 Fällen wurde das Velo aus einem geschlossenen Raum gestohlen und in weiteren 7 Fällen fehlten jegliche Sicherheitsmassnahmen.

Tabelle 8: Sicherungsarten der gestohlenen Fahrräder (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Mit einem Zusatzschloss (frei stehend)	34.8 (23)
Mit Zusatzschloss angekettet an Veloständer/Signal oder ähnliches	33.9 (22)
Mit einem fest am Velo montierten Schloss	13.0 (8)
Gar nicht gesichert	10.4 (7)
In einem Raum/Velostation eingeschlossen	5.7 (4)

Mehrere Antworten möglich, bezogen auf den letzten Vorfall

3.1.2 Einbruch und versuchter Einbruch

Die Fragen lauteten: „Hat sich jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, ohne Erlaubnis Zutritt zu Ihrem Haus/Ihrer Wohnung verschafft und hat etwas gestohlen oder dies zumindest versucht? Nicht gemeint ist hier der Diebstahl aus Garagen, Schuppen oder abgeschlossenen Verschlägen“, sowie „Haben Sie Anhaltspunkte dafür, dass jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, erfolglos versucht hat, in Ihr Haus/Ihre Wohnung einzudringen?“

³ Die Folgefragen zu allen Delikten (Ort des Verbrechens, Sicherungsarten, Folgen des Verbrechens etc.) beziehen sich nur auf den letzten Vorfall, welcher sich nach 2008 ereignete. Bei Mehrfachopfern werden also nur die Details zu *einem* Vorfall gezählt.

Tabelle 9 und Tabelle 10 dokumentieren die Opferzahlen für Einbruch und versuchten Einbruch in der Stadt Zürich. Die Fünfjahresprävalenz beim Einbruch beträgt 11.1% (56 Fälle) und 10.6% (54) beim Einbruchversuch. Im Jahre 2009 und 2010 wurden 14 bzw. 20 (2.8% bzw. 4.1%) Personen Opfer eines Einbruchs. Für den versuchten Einbruch betragen die Raten im 2009 2.6% (13) und im 2010 4.5% (23).

Tabelle 9: Einjahresprävalenzen für Einbruch und versuchten Einbruch (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Einbruch	Versuchter Einbruch
2009	2.8 (14)	2.6 (13)
2010	4.1 (20)	4.5 (23)
2011	1.5 (7)	1.1 (5)

2011 umfasst Monate Januar bis Juni

Tabelle 10: Fünfjahresprävalenzen für Einbruch und versuchten Einbruch (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Einbruch	Versuchter Einbruch
Stadt Zürich	11.1 (56)	10.6 (54)
Winterthur	6.6 (34)	6.5 (34)
Wädenswil	7.2 (37)	7.3 (38)
Kanton ZH	7.2 (36)	7.9 (39)
Schweiz	7.1 (144)	7.0 (142)

Weiter wurde gefragt, wo beim letzten Vorfall eingebrochen oder versucht wurde einzubrechen. Es wurde in 27 Fällen in eine Wohnung, in 3 in ein Einfamilienhaus und in 7 irgendwo anders eingebrochen. Die Versuche fanden 28 Mal in einer Wohnung, 2 Mal in einem Einfamilienhaus und 7 Mal irgendwo anders statt. Bei den vollendeten Einbrüchen waren in 27 Fällen die Türen und/oder Fenster abgeschlossen, dabei war in 2 Ereignissen eine spezielle Sicherung angebracht. In 9 Fällen waren Türen und/oder Fenster nicht abgeschlossen, dabei bestand in einem Fall ein erhöhter Sicherheitschutz. Bei den versuchten Einbrüchen war nur in 2 Fällen Tür und/oder Fenster nicht abgeschlossen und gleichzeitig auch keine spezielle Sicherung angebracht. Bei den 35 Fällen, in denen Tür/Fenster abgeschlossen waren, hatten 12 eine zusätzliche Sicherung. 23 (60.2%) bzw. 16 Opfer (42.8%) eines vollendeten bzw. versuchten Einbruchs haben nach dem Vorfall die Sicherung verbessert. Dies legt nahe, dass Opfer häufig durch Ergreifen entsprechender Massnahmen versuchen, einer Wiederholung vorzubeugen.

3.1.3 Diebstahl persönlichen Eigentums

Die Frage lautete: „Es gibt viele Arten von Diebstahl des persönlichen Eigentums, wie Taschendiebstahl oder Diebstahl des Geldbeutels, der Tasche, von Bekleidung, Schmuck, Sportausrüstung. Dieses kann am Arbeitsplatz, in der Schule, in einem Lokal, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Sport oder auf der Strasse geschehen. Waren Sie persönlich (niemand anderer aus Ihrem Haushalt) in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Opfer dieser Diebstähle?“

In der Stadt Zürich wurden in den Jahren 2006-2010 19.5% (98 Fälle) der Befragten Opfer eines solchen Diebstahls. Im Jahr 2010 liegt die Rate bei 6.7% (34), im 2009 bei 5.6% (28). Dabei lassen sich bezüglich Alter und Geschlecht signifikante Unterschiede ausmachen (Tabelle 1), und zwar sind Frauen sowie Personen unter 39 Jahren vermehrt Opfer von Diebstahl persönlichen Eigentums. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass diese Altersgruppen häufiger ausgehen und darum einem erhöhten Risiko namentlich von Taschendiebstählen ausgesetzt sind.

Tabelle 11: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Diebstahl persönlichen Eigentums nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Stadt Zürich	29.2 (19)	24.7 (40)	14.1 (39)**	15.5 (39) *	23.4 (59)	5.6 (28)	6.7 (34)	3.0 (15)	19.5 (98)
Winterthur	28.1 (27)	26.6 (37)	10.1 (29)***	16.9 (44)	18.5 (48)	4.9 (26)	4.3 (22)	1.4 (8)	17.8 (92)
Wädenswil	18.8 (15)	14.6 (22)	18.1 (51)	16.8 (43)	17.6 (45)	4.3 (22)	4.1 (21)	0.7 (4)	17.1 (87)
Kanton ZH	27.6 (21)**	28.0 (42)***	14.5 (40)	19.8 (49)	21.1 (53)	5.9 (30)	7.2 (36)	1.7 (8)	20.5 (103)
Schweiz	20.1 (69)***	17.7 (101)**	12.9 (144)	14.8 (151)	16.0 (163)	5.0 (101)	5.1 (104)	1.8 (36)	15.4 (314)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Stadt Zürich: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1)/(2) – (3)

Alter – Winterthur: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) – (3)

Alter – Kanton ZH: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (3) – (1), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (3) – (2)

Alter – Schweiz: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3)

Geschlecht – Stadt Zürich: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Von den Diebstählen in den Jahren 2009 bis 2010 ereigneten sich 38.3% (27) zuhause oder in der Nähe, 50.7% (35) anderswo im Inland und 11% (8) im Ausland. Von diesen 69 angegebenen Fällen waren 45 ein Taschendiebstahl (65.5%). Dabei wurde in 29 Fällen (63.9%) das Portemonnaie gestohlen, 15 Mal (33.8%) ein Mobiltelefon, 6 Mal eine Bekleidung, 4 Mal eine Tasche, je einmal Schmuck oder ein Laptop und 10 Mal ein anderes Objekt (Mehrfachnennungen waren möglich).

3.2 Delikte gegen die körperliche Integrität

3.2.1 Raub

Als „Raub“ wird ein Diebstahl in Verbindung mit Anwendung oder Androhung von Gewalt (Nötigung) verstanden.

In den Jahren 2006 bis 2010 wurden 4% der Befragten (20) Opfer eines Raubes. Im Jahr 2009 sind 4 und im 2010 6 Fälle zu verzeichnen (Tabelle 12). Unter 26-Jährige wurden öfters Opfer als über 39-Jährige. Ansonsten lassen sich keine Unterschiede bezüglich Alter (hier wohl wegen der tiefen Fallzahl), Einkommen und Nationalität feststellen.

Tabelle 12: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Raub nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Stadt Zürich	9.2 (6)*	3.7 (6)	2.9 (8)	4.8 (12)	3.6 (9)	0.8 (4)	1.2 (6)	0.8 (4)	4.0 (20)
Winterthur	-	4.3 (6)	2.1 (6)	0.8 (2)*	3.5 (9)	0.8 (4)	0.7 (4)	0.6 (3)	2.2 (11)
Wädenswil	11.3 (9)	2.0 (3)	2.1 (6)	4.7 (12)	2.3 (6)	1.5 (7)	0.9 (5)	-	3.5 (18)
Kanton ZH	2.6 (2)	2.7 (4)	2.2 (6)	2.4 (6)	2.0 (5)	0.8 (4)	0.4 (2)	0.2 (1)	2.2 (11)
Schweiz	3.5 (12)*	2.3 (13)	1.7 (19)	3.0 (31)**	1.3 (13)	0.9 (18)	1.0 (21)	-	2.2 (44)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Stadt Zürich/Schweiz: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Geschlecht – Winterthur: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Geschlecht – Schweiz: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Jeweils 6 der letzten 13 Vorfälle ereigneten sich zuhause/in der Nähe oder anderswo im Inland sowie einmal im Ausland. In 7 Fällen wurde keine Waffe benutzt, bei 3 Fällen ein Messer, einmal etwas anderes (als Messer oder Schusswaffe). 2 Personen wussten es nicht mehr. In je 3 Fällen handelte es sich um einen, zwei, drei oder mehr Täter. 4 Personen haben keine Angaben gemacht. In 5 Fällen hatte das Opfer das Gefühl, der Täter stehe unter Einfluss von Alkohol oder Drogen. 11 Personen kannten die Täterschaft nicht und je einer kannte wenigstens einen der Täter mit Namen oder hatte sie nicht gesehen. Eins von 13 Opfern geht davon aus, dass der Raub aufgrund seiner Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Orientierung erfolgte.

3.2.2 Sexuelle Übergriffe

Folgende Frage wurde gestellt: „Es gibt Leute, die aus sexuellen Gründen manchmal andere Menschen in einer anstössigen oder belästigenden Art anfassen, berühren oder sogar tätlich angreifen. Dies kann zuhause geschehen oder anderswo, zum Beispiel in einem Lokal, auf der Strasse, in der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Kino, beim Sport oder am Arbeitsplatz. Hat jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Ihnen persönlich (nicht jemand anderem aus Ihrem Haushalt) so etwas angetan?“

In der Stadt Zürich wurden in den letzten fünf Jahren 3.4% (17 Fälle) der befragten Personen Opfer eines sexuellen Übergriffs (Tabelle 13). Im Jahr 2009 waren es 1% (5), im 2010 2% (10). Zwischen den Geschlechtern sind signifikante Unterschiede festzustellen; insbesondere junge Frauen wurden eindeutig vermehrt Opfer von sexuellen Übergriffen als Männer (15 zu 2). Nach Nationalität und Haushaltseinkommen sind keine Gegensätze zu erkennen.

Von den letzten 16 Vorfällen spielten sich 4 zuhause ab, jeweils 2 in der Freizeit, am Arbeitsplatz oder in einem Park/Wald/Spazierweg, 5 anderswo und einer auf dem Arbeitsweg. 8 Opfer kannten den/die Täter nicht, 7 bzw. ein Opfer kannten hingegen wenigstens einen der Täter mit Namen bzw. wenigstens einen vom Sehen. In 3 Fällen war eine Waffe im Spiel, und zwar etwas anderes als ein Messer oder eine Schusswaffe. 2 betroffene Personen sind der Ansicht, dass sie wegen ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexueller Orientierung Opfer geworden sind.

Tabelle 13: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für sexuelle Übergriffe nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Stadt Zürich	6.2 (4)	4.3 (7)	2.2 (6)	0.8 (2)***	6.0 (15)	1.0 (5)	2.0 (10)	1.4 (7)	3.4 (17)
Winterthur	1.1 (1)	4.3 (6)	1.0 (3)	0.4 (1)*	3.5 (9)	0.7 (3)	0.9 (5)	0.9 (5)	1.9 (10)
Wädenswil	5.0 (4)	4.7 (7)	3.5 (10)	1.2 (3)***	7.0 (18)	2.2 (11)	0.9 (4)	0.2 (1)	4.1 (21)
Kanton ZH	13.2 (10)***	8.7 (13)**	2.2 (6)	0.8 (2)***	10.4 (26)	1.3 (6)	2.7 (14)	1.2 (6)	5.7 (29)
Schweiz	5.8 (20)	4.0 (23)	1.4 (16)***	0.6 (6)***	5.3 (54)	0.9 (19)	1.2 (24)	0.8 (16)	2.9 (60)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Kanton ZH: ** Sig. Unterschied ($p < 0.01$) zwischen (3) – (2), *** Sig. Unterschied ($p < 0.001$) zwischen (3) – (1)

Alter – Schweiz: *** Sig. Unterschied ($p < 0.001$) zwischen (1)/(2) – (3)

Geschlecht – Stadt Zürich/Wädenswil/Kanton ZH/Schweiz: *** Sig. Unterschied ($p < 0.001$)

Geschlecht – Winterthur: * Sig. Unterschied ($p < 0.05$)

3.2.3 Tätlichkeit/Drohung

Folgende Frage wurde gestellt: „Ausser den vorhin behandelten (sexuellen) Vorfällen, greifen einen Leute manchmal an oder bedrohen einen in einer beängstigenden Art und Weise. Dies kann zuhause geschehen oder anderswo, zum Beispiel in einem Lokal, auf der Strasse, in der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Sport oder am Arbeitsplatz. Hat jemand (...) Ihnen persönlich (...) so etwas angetan?“

Die diesbezügliche Fünfjahresprävalenz beträgt 9.8% (Tabelle 14), wobei zwischen der jüngsten und ältesten Alterskategorie sowie zwischen den Nationalitäten Unterschiede zu verzeichnen sind; Jugendliche und Schweizer waren verstärkter von diesem Delikt betroffen als Personen über 39 Jahre und Ausländer (Tabelle 15). In den Jahren 2009 und 2010 wurden 4.2% und 6.7% der Befragten Opfer dieses Delikts.

20 der letzten 52 Fälle (39.5%) ereigneten sich während der Freizeitbeschäftigung (Sport, Kino, Ausgang), jeweils 6 auf dem Arbeitsweg, am Arbeitsplatz oder zuhause, je 2 in einem Park/Wald/Spazierweg oder Einkaufscenter, einer am Ferienort und schliesslich 9 anderswo. Weit mehr als die Hälfte der Opfer (67%) kannten den oder die Täter nicht. 10 Geschädigten war wenigstens ein Täter mit Namen bekannt (18.3%) und 7 Betroffene (13.2%) gaben an, von der Täterschaft wenigstens einen vom Sehen zu kennen. Eine Person hat den oder die Täter nicht gesehen. In 7 Fällen wurde bei der Tat eine Waffe verwendet: 6 Mal ein Messer und einmal ein anderer Gegenstand. 4 Befragte (7.2%) sind der Überzeugung, dass der Vorfall aufgrund ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Orientierung erfolgte.

Tabelle 14: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Tötlichkeit/Drohung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Stadt Zürich	18.5 (12)*	9.3 (15)	7.9 (22)	9.5 (24)	9.9 (25)	4.2 (21)	6.7 (34)	4.9 (25)	9.8 (49)
Winterthur	9.4 (9)	13.0 (18)	8.4 (24)	6.9 (18)*	12.7 (33)	4.1 (22)	8.0 (42)	4.5 (24)	9.8 (51)
Wädenswil	11.3 (9)	14.7 (22)	12.4 (35)	11.7 (30)	14.1 (36)	4.2 (22)	7.7 (39)	1.3 (7)	12.9 (66)
Kanton ZH	15.6 (12)	18.7 (28)**	8.7 (24)	14.9 (37)	10.4 (26)	5.8 (29)	6.6 (33)	2.7 (14)	12.6 (63)
Schweiz	13.1 (45)	12.2 (70)	8.0 (89)**	11.8 (120)**	8.3 (85)	4.7 (96)	5.1 (104)	2.2 (44)	10.0 (204)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Stadt Zürich: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Alter – Kanton ZH: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3)

Alter – Schweiz: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1)/(2) – (3)

Geschlecht – Winterthur: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Geschlecht – Schweiz: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Tabelle 15: Fünfjahresprävalenzen für Tötlichkeit/Drohung nach Nationalität (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	CH	Nicht-CH
Stadt Zürich	12.0 (48)**	1.9 (2)
Winterthur	n.s.	n.s.
Kanton ZH	n.s.	n.s.
Schweiz	n.s.	n.s.

Nationalität – Stadt Zürich: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

n.s.: Nicht signifikant

4 Verhältnis zu öffentlichen Institutionen

4.1 Anzeigeverhalten und Zufriedenheit der Opfer mit der Behandlung ihres Falles

Ferner wurden die Opfer gefragt, ob sie den jeweiligen Vorfall der Polizei angezeigt hatten und wenn ja, ob sie im Grossen und Ganzen mit deren Arbeit zufrieden waren. Zudem wurde die Frage gestellt, ob die Polizei sie über die weiteren Schritte in der Sache und die damit verbundenen Entscheidungen unterrichtete und wenn nicht, ob sie es hätte tun sollen (Tabelle 16). Aufgrund der tiefen Deliktsraten auf kommunaler Ebene wurden hier die Delikte über die letzten 5 Jahre gruppiert (Delikte gegen das Eigentum und gegen die Person).

Tabelle 16: Anzeigeverhalten, Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei und Informationsfluss der Polizei in der Stadt Zürich (Delikte von 2009-2011, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Delikte gegen...	Delikt angezeigt	Zufrieden mit der Arbeit der Polizei	Weitere Information der Polizei erhalten?	
			Ja	Nein, hätten dies aber gewünscht
...das Eigentum (Diebstahl, Einbruch)	49.9 (114)	78.0 (89)	39.6 (45)	16.0 (18)
...die Person (Raub, Tötlichkeit/Drohung, sexuelle Vorfälle)	8.9 (7)	69.0 (5)	69.0 (5)	20.3 (1)

Tabelle 17: Anzeigeverhalten, Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei und Informationsfluss der Polizei im Kanton Zürich (Delikte von 2009-2011, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Delikte gegen...	Delikt angezeigt	Zufrieden mit der Arbeit der Polizei	Weitere Information der Polizei erhalten?	
			Ja	Nein, hätten dies aber gewünscht
...das Eigentum (Diebstahl, Einbruch)	45.7 (87)	77.2 (67)	51.2 (45)	14.5 (13)
...die Person (Raub, Tötlichkeit/Drohung, sexuelle Vorfälle)	6.3 (5)	80.0 (4)	80.0 (4)	-

49.9 % der erfahrenen Delikte gegen das Eigentum und 8.9% der Straftaten gegen die Person wurden von der Bevölkerung in der Stadt Zürich angezeigt. Diese Personen waren mehrheitlich zufrieden mit der Arbeit der Polizei, wenn auch bei den Eigentumsdelikten nur rund einen Viertel (38%) der Opfer weitere Informationen seitens der Polizei erhalten hat. Des Weiteren wünschten sich 16% bzw. 20.3% der Opfer, welche die Tat angezeigt hatten, weitere Informationen (Tabelle 16).

Bei den Anzeigeraten gilt es grundsätzlich zu berücksichtigen, dass diese relativ stabil bleiben. Für Aussagen über die Anzeigeraten nach unterschiedlichen Delikten sollten deshalb primär die auf nationaler Ebene berechneten Werte konsultiert werden.

4.2 Wahrnehmung und Beurteilung der allgemeinen Polizeiarbeit

72.5% aller befragten Personen in der Stadt Zürich bringen der Polizei grundsätzlich Vertrauen entgegen (Tabelle 18). Dabei lassen sich beim Alter und Haushaltseinkommen Unterschiede feststellen: Unter 26-Jährige sowie Personen mit einem Haushaltseinkommen unter CHF 5'000 haben ein signifikant niedrigeres Vertrauen als über 39-Jährige und Personen mit einem Einkommen von über CHF 5'000 (Tabelle 19).

Tabelle 18: Vertrauen in die Polizei nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
Ja	72.5 (366)	77.3 (402)	77.7 (398)	73.9 (370)	73.9 (1'504)
Nein	27.5 (139)	22.7 (118)	22.3 (114)	26.1 (131)	26.1 (531)
Total	100 (505)	100 (520)	100 (512)	100 (501)	100 (2'035)

Tabelle 19: Vertrauen in die Polizei nach Alter und Haushaltseinkommen (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre	(1) <2'500	(2) 2'500-5'000	(3) 5'000-7'500	(4) >7'500
Ja	62.1 (41)*	69.8 (113)	76.5 (212)	62.1 (18)*	65.8 (73)**	82.0 (91)	76.0 (130)
Nein	37.9 (25)	30.2 (49)	23.5 (65)	37.9 (11)	34.2 (38)	18.0 (20)	24.0 (41)
Total	100 (66)	100 (162)	100 (277)	100 (29)	100 (111)	100 (111)	100 (171)

Alter: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Haushaltseinkommen: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3)

In der Tabelle 20 ist die Einschätzung der Kontrolltätigkeit der Polizei nach Ansicht der befragten Bevölkerung dargestellt (Frage: „Wie gut überwacht Ihrer Meinung nach die Polizei die Kriminalität in Ihrer Wohngegend?“): 92.6% der Befragten beurteilen die Arbeit der Polizei entweder als „sehr gut“ oder als „ziemlich gut“. Eine Minderheit beurteilt die geleistete Arbeit als „ziemlich schlecht“ (5.5%) oder „sehr schlecht“ (1.8%). Es bestehen keine Differenzen nach Geschlecht, Alter, Einkommen und Nationalität.

Tabelle 20: Einschätzung der Überwachung durch die Polizei nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei leistet...	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
...sehr gute Arbeit	21.2 (89)	18.4 (84)	14.5 (60)	18.4 (71)	16.2 (271)
...ziemlich gute Arbeit	71.4 (299)	71.3 (325)	70.5 (292)	72.8 (280)	72.2 (1'205)
...ziemlich schlechte Arbeit	5.5 (23)	8.9 (41)	13.1 (54)	7.4 (29)	9.9 (165)
...sehr schlechte Arbeit	1.8 (8)	1.3 (6)	1.9 (8)	1.4 (5)	1.6 (27)
Total	100 (418)	100 (456)	100 (414)	100 (385)	100 (1'668)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Stadt Zürich: 17% (86), Winterthur: 12.4% (64), Wädenswil: 19.2% (98), Kanton ZH: 23% (115), Schweiz: 18.0% (367)

Tabelle 21 zeigt die Einschätzung zur Entwicklung der Qualität der Polizeiarbeit. Rund ein Drittel der Befragten ist der Meinung, dass die Polizeiarbeit leicht oder viel besser geworden ist. Knapp 60% finden sie habe sich nicht verändert und gut 10% Prozent denken, die Polizeiarbeit hätte sich leicht oder sehr verschlechtert. Ferner schätzen junge Personen und Nicht-Schweizer die (veränderte) Qualität signifikant als besser ein (Tabelle 22). Es ist zu beachten, dass knapp 40% der befragten Personen keine Antwort gaben.

Tabelle 21: Einschätzung Veränderung Qualität Polizeiarbeit in den letzten 3 Jahren nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeiarbeit...	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
...ist viel besser geworden	6.7 (20)	7.3 (27)	2.7 (9)	8.3 (25)	5.7 (76)
...ist leicht besser geworden	24.2 (74)	21.2 (78)	25.6 (85)	19.0 (57)	23.5 (312)
...hat sich nicht verändert	58.6 (179)	61.1 (225)	61.9 (205)	60.3 (182)	55.9 (743)
...ist leicht schlechter geworden	8.0 (24)	9.3 (34)	8.9 (30)	9.3 (28)	12.1 (161)
...ist viel schlechter geworden	2.5 (8)	1.2 (4)	0.9 (3)	3.1 (9)	2.8 (37)
Total	100 (305)	100 (368)	100 (331)	100 (302)	100 (1'330)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Stadt Zürich: 39.5% (199), Winterthur: 29.2% (152), Wädenswil: 35.3% (181), Kanton ZH: 39.6% (198), Schweiz: 34.7% (705)

Tabelle 22: Einschätzung Veränderung Qualität Polizeiarbeit in den letzten 3 Jahren nach Alter* und Nationalität* (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeiarbeit...	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre	CH	Nicht-CH
...ist viel besser geworden	11.9 (5)	7.3 (6)	5.5 (10)	5.5 (14)	14.0 (7)
...ist leicht besser geworden	31.0 (13)	25.6 (21)	21.9 (40)	23.5 (60)	28.0 (14)
...hat sich nicht verändert	52.4 (22)	57.3 (47)	60.1 (110)	59.2 (151)	54.0 (27)
...ist leicht schlechter geworden	4.8 (2)	6.1 (5)	9.8 (18)	8.6 (22)	4.0 (2)
...ist viel schlechter geworden	-	3.7 (3)	2.7 (5)	3.1 (8)	-
Total	100 (42)	100 (82)	100 (183)	100 (255)	100 (50)

Alter: * Sig. Unterschied (p<0.05): Je älter die Personen sind, desto eher denken sie, dass die Polizeiarbeit besser geworden ist

Nationalität: * Sig. Unterschied (p<0.05): Ausländer denken eher als Schweizer, dass die Polizeiarbeit besser geworden ist

72% der Befragten sind mit der Polizeipräsenz zufrieden (Tabelle 23). Es bestehen keine Unterschiede innerhalb der kontrollierten Grössen.

Tabelle 23: Einschätzung der Polizeipräsenz nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizeipräsenz ist...	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
...genügend	72.0 (327)	61.3 (296)	59.6 (281)	61.2 (277)	60.9 (1'118)
...ungenügend	28.0 (127)	38.7 (187)	40.4 (190)	38.8 (176)	39.1 (718)
Total	100 (455)	100 (483)	100 (471)	100 (453)	100 (1'836)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Stadt Zürich: 9.8% (49), Winterthur: 7.1% (37), Wädenswil: 7.9% (41), Kanton ZH: 9.5% (48), Schweiz: 9.8% (199)

Rund 40% der Befragten sind der Meinung, dass die Polizeipräsenz in den letzten drei Jahren zugenommen hat, während etwa die Hälfte die Anwesenheit der Ordnungshüter als gleichbleibend einschätzt (Tabelle 24). 9.1% meinen, die Polizeipräsenz hätte abgenommen. Dabei unterscheiden sich die Altersgruppen bezüglich der eingeschätzten Veränderung der Polizeipräsenz, und zwar glauben jüngere Bürger eine zunehmende Präsenz zu registrieren (Tabelle 25).

Tabelle 24: Einschätzung der Veränderung der Polizeipräsenz in den letzten 3 Jahren nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeipräsenz...	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
...hat zugenommen	39.6 (159)	39.1 (173)	38.6 (165)	39.4 (156)	37.5 (623)
...ist gleich geblieben	51.3 (206)	50.3 (223)	54.5 (233)	49.7 (196)	47.9 (797)
...hat abgenommen	9.1 (37)	10.5 (47)	6.9 (29)	10.9 (43)	14.6 (243)
Total	100 (402)	100 (443)	100 (427)	100 (395)	100 (1'663)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Stadt Zürich: 20.3% (102), Winterthur: 7.1% (37), Wädenswil: 16.6% (85), Kanton ZH: 21% (105), Schweiz: 18.3% (372)

Tabelle 25: Einschätzung der Veränderung der Polizeipräsenz in den letzten 3 Jahren nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeipräsenz...	<26 Jahre	26-39 Jahre	>39 Jahre
...hat zugenommen	63.8 (37)***	41.4 (48)	32.5 (74)
...ist gleich geblieben	34.5 (20)	52.6 (61)	55.3 (126)
...hat abgenommen	1.7 (1)	6.0 (7)	12.3 (28)
Total	100 (58)	100 (116)	100 (228)

Alter: *** Sig. Unterschied (p<0.001): Je jünger die Personen sind, desto eher denken sie, dass die Polizeipräsenz zugenommen hat

Über 70% der Befragten sind der Ansicht, dass die Polizei ihnen bei Problemen hilft, sie anhört und ihnen beisteht (Tabelle 26). Verschiedenheiten sind hinsichtlich Alter und Geschlecht festzustellen: Jüngere Personen und Männer sind verstärkt der Ansicht, dass die Polizei wenig für die Leute da ist (Tabelle 27). Es ist zu beachten, dass ein Drittel der Befragten bei dieser Frage keine Antwort gegeben hat.

Tabelle 26: Einschätzung der Hilfeleistung durch die Polizei nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizei ist...	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
...sehr für Leute da	28.2 (95)	25.9 (98)	20.1 (71)	25.7 (81)	23.2 (344)
...eher für Leute da	56.2 (190)	50.0 (189)	52.8 (185)	52.1 (164)	53.5 (793)
...wenig für Leute da	14.3 (48)	21.4 (81)	22.6 (79)	19.3 (61)	20.8 (308)
...nicht für Leute da	1.4 (5)	2.6 (10)	4.5 (16)	2.9 (9)	2.5 (37)
Total	100 (338)	100 (378)	100 (351)	100 (314)	100 (1'482)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Stadt Zürich: 33.0% (166), Winterthur: 27.3% (142), Wädenswil: 31.4% (161), Kanton ZH: 37.2% (186), Schweiz: 27.2% (553)

Tabelle 27: Einschätzung der Hilfeleistung durch die Polizei nach Alter* und Geschlecht* (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizei ist...	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre	m	w
...sehr für Leute da	24.0 (12)	18.8 (19)	34.0 (64)	21.0 (35)	35.1 (60)
...eher für Leute da	54.0 (27)	64.4 (65)	52.1 (98)	59.9 (100)	52.6 (90)
...wenig für Leute da	22.0 (11)	14.9 (15)	12.2 (23)	18.0 (30)	10.5 (18)
...nicht für Leute da	-	2.0 (2)	1.6 (3)	1.2 (2)	1.8 (3)
Total	100 (50)	100 (101)	100 (188)	100 (167)	100 (171)

Alter: * Sig. Unterschied (p<0.05): (3) denken öfters als (1) und (2), dass die Polizei für Leute da ist.

Geschlecht: *** Sig. Unterschied (p<0.001): Frauen sind eher der Meinung als Männer, dass die Polizei für Leute da ist

Was die Frage nach der Zeit bis zum Eintreffens der Polizei angeht, so zeigt sich (unter der Berücksichtigung der 56.3% fehlenden Antworten) etwas mehr als 60% wirklich befriedigt und gibt an, dass die Polizei in der Regel rasch vor Ort ist (Tabelle 28). Unzufrieden mit der Dauer des Erscheinens der Einsatzkräfte sind 9.1%. Für knapp 30% hängt das Tempo vom Geschehen ab.

Tabelle 28: Einschätzung Tempo Polizeieinsatz nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
Die Polizei ist in der Regel rasch vor Ort	61.2 (135)	62.2 (132)	49.3 (103)	47.6 (100)	43.5 (457)
Es dauert zu lange, bis die Polizei erscheint	9.1 (20)	10.6 (22)	18.3 (38)	18.8 (39)	19.6 (206)
Das hängt vom Geschehen ab	29.7 (65)	27.2 (58)	32.3 (68)	33.6 (71)	36.9 (387)
Total	100 (220)	100 (212)	100 (209)	100 (210)	100 (1'050)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Stadt Zürich: 56.3% (284), Winterthur: 59.2% (308), Wädenswil: 59.2% (303), Kanton ZH: 58% (290), Schweiz: 48.4% (985)

85.1% der Befragten geben an, dass die Polizei genügend parkierte Autos kontrolliert, wobei Nicht-Schweizer vermehrt dieser Auffassung sind (Tabelle 29). 64.8% bezeichnen die Geschwindigkeitskon-

trollen als genügend (Tabelle 30), wobei diese abermals von Nicht-Schweizern verstärkt als ausreichend taxiert werden. Die Fahrradkontrollen werden von gut der Hälfte (48.1%) als genügend erachtet (Tabelle 31), wobei die älteren Personen sowie Befragte mit einem Haushaltseinkommen zwischen CHF 2'500 und 5'000 die Fahrradkontrollen klar als ungenügend bezeichnen (Tabelle 32).

Tabelle 29: Einschätzung Kontrolle parkierter Autos nach Nationalität und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Kontrolle von parkierten Autos...	CH*	Nicht-CH	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
...ist genügend	85.1 (275)	95.2 (79)	87.0 (353)	82.8 (341)	78.3 (303)	80.4 (301)	80.2 (1'326)
...ist nicht genügend	14.9 (48)	4.8 (4)	13.0 (53)	17.2 (71)	21.7 (84)	19.6 (74)	19.8 (326)
Total	100 (323)	100 (83)	100 (406)	100 (412)	100 (387)	100 (374)	100 (1'652)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Stadt Zürich: 19.4% (98), Winterthur: 20.8% (108), Wädenswil: 24.5% (125), Kanton ZH: 25.1% (126), Schweiz: 18.8% (382)
Nationalität: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Tabelle 30: Einschätzung Geschwindigkeitskontrollen nach Nationalität und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	CH**	Nicht-CH	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
...genügend Geschwindigkeitskontrollen	61.4 (196)	76.5 (65)	64.8 (261)	61.8 (273)	63.0 (282)	64.1 (277)	64.0 (1'156)
...nicht genügend Geschwindigkeitskontrollen	38.6 (123)	23.5 (20)	35.2 (142)	38.2 (169)	37.0 (166)	35.9 (155)	36.0 (650)
Total	100 (319)	100 (85)	100 (404)	100 (442)	100 (449)	100 (432)	100 (1'806)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Stadt Zürich: 19.9% (100), Winterthur: 15.1% (78), Wädenswil: 12.2% (63), Kanton ZH: 13.6% (68), Schweiz: 11.2% (229)
Nationalität: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Tabelle 31: Einschätzung Kontrolle von Fahrradfahrern nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
...genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	48.1 (178)	46.7 (187)	43.9 (136)	45.0 (153)	48.8 (686)
...nicht genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	51.9 (192)	53.3 (213)	56.1 (174)	55.0 (186)	51.2 (718)
Total	100 (371)	100 (400)	100 (310)	100 (339)	100 (1'404)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Stadt Zürich: 26.4% (133), Winterthur: 23.1% (120), Wädenswil: 39.5% (202), Kanton ZH: 32.3% (161), Schweiz: 31.0% (631)

Tabelle 32: Einschätzung Kontrolle von Fahrradfahrern nach Alter und Haushaltseinkommen (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	(1) <2'500	(2) 2'500-5'000	(3) 5'000-7'500	(4) >7'500
...genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	53.1 (26)	60.2 (71)***	40.2 (82)	60.9 (14)	36.6 (26)*	48.8 (42)	54.4 (74)
...nicht genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	46.9 (23)	39.8 (47)	59.8 (122)	39.1 (9)	63.4 (45)	51.2 (44)	45.6 (62)
Total	100 (49)	100 (118)	100 (204)	100 (23)	100 (71)	100 (86)	100 (136)

Alter: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) – (3)

Haushaltseinkommen: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (1)/(4)

Die Polizei macht verschiedene Kampagnen, um Menschen vor Kriminalität zu schützen. 58.1% der Befragten haben schon mal von solchen Bemühungen gehört (Tabelle 33).

„Stopp häusliche Gewalt“ (37.5%) ist dabei die bekannteste Kampagne, gefolgt von „Stopp Kinderpornografie im Internet“ (31.2%), „Jugend und Gewalt“ (27.1%) und „Den Trick kenne ich“ (19.5%). Etwas weniger geläufig ist „Sicherheit im Alter“ (14.3%). Das Wissen um die Existenz von Kampagnen kontrastiert nur zwischen den Nationalitäten, d.h. Schweizer haben bedeutend mehr Kenntnis darüber als Ausländer. Die Altersgruppen unterscheiden sich bei allen Kampagnen-Items, wobei auffällt, dass die älteste Alterskategorie – mit Ausnahme von der Aktion „Sicherheit im Alter“ – die tiefsten Werte aufweist. Wo sich die Haushaltseinkommen-Kategorien unterscheiden hat der höchste Einkommensrang meistens die höchsten Raten, allerdings scheint dieses Merkmal insgesamt nicht sonderlich stark zu variieren.

Tabelle 33: Kennen Sie eine Kampagne? Wenn ja: welche? Nach Alter, Haushaltseinkommen, Nationalität und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Kenne Kampagne, nämlich:	(b) Stopp häusliche Gewalt	(c) Stopp Kinderpornografie im Internet	(d) Jugend und Gewalt	(e) Den Trick kenne ich	(f) Sicherheit im Alter
(1) <26 Jahre	58.7 (37)	36.1 (13)*	27.0 (10)	35.1 (13)*	16.2 (6)	2.8 (1)*
(2) 26-39 Jahre	57.0 (85)	54.7 (47)*	38.8 (33)**	33.7 (29)**	15.3 (13)	10.6 (9)*
(3) 40-59 Jahre	61.8 (89)	35.8 (32)*	33.7 (30)*	27.0 (24)	27.8 (25)*	15.7 (14)
(4) >59 Jahre	53.8 (63)	17.5 (11)***	19.0 (12)	14.1 (9)	14.3 (9)	23.8 (15)**
(1) <2'500	72.0 (18)	47.1 (8)	27.8 (5)	23.5 (4)	11.1 (2)	16.7 (3)
(2) 2'500-5'000	53.3 (57)	36.8 (21)	31.0 (18)	29.3 (17)	28.1 (16)	15.5 (9)
(3) 5'000-7'500	59.8 (64)	28.1 (18)**	25.0 (16)*	22.2 (14)	10.9 (7)*	18.8 (12)
(4) >7'500	61.3 (98)	50.0 (49)	41.2 (40)	32.7 (32)	23.5 (23)	14.4 (14)
CH	62.5 (238)***	37.8 (90)	29.8 (71)	26.5 (63)	18.9 (45)	13.9 (33)
Nicht-CH	39.8 (37)	36.1 (13)	40.5 (15)	29.7 (11)	22.2 (8)	16.2 (6)
Stadt Zürich	58.1 (275)	37.5 (103)	31.2 (86)	27.1 (74)	19.5 (54)	14.3 (39)
Winterthur	58.3 (292)	29.3 (85)	23.7 (69)	22.0 (64)	14.3 (42)	9.8 (29)
Wädenswil	64.0 (328)	36.4 (119)	36.6 (120)	35.6 (117)	22.6 (74)	15.4 (51)
Kanton ZH	63.4 (305)	35.5 (108)	33.8 (103)	27.3 (83)	19.7 (60)	13.2 (40)
Schweiz	54.2 (1'051)	34.5 (362)	35.9 (377)	28.0 (294)	20.2 (212)	13.3 (140)

Mehrere Antworten möglich

„Kenne keine Kampagne“, „Weiss nicht/keine Antwort“: Stadt Zürich: 45.4% (229), Winterthur: 43.9 (228), Wädenswil: 36.0 (184), Kanton ZH: 36.6% (176), Schweiz: 48.4% (984). Die Fragen (b) – (f) wurden ihnen daher nicht gestellt.

Alter – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1)/(3) – (4) und (2) – (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) – (4)

Alter – c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (3) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Alter – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Alter – e: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (3) – (2)/(4)

Alter – f: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3) und (2) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (4)

Haushaltseinkommen – b: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (3) – (4)

Haushaltseinkommen – c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (3) – (4)

Haushaltseinkommen – e: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (3) – (2)/(4)

Nationalität – a: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Weiter wurde gefragt, ob das eigene Verhalten auf Grund einer Kampagne der Polizei geändert wurde (Tabelle 34). Etwas mehr als die Hälfte (54.4%) machte deutlich, dass sie aufgrund keiner Kampagne ihr Verhalten angepasst hat. Keine kontrollierte Variable wies diesbezüglich signifikante Unterschiede auf.

Tabelle 34: Haben Sie Ihr Verhalten geändert wegen einer Kampagne? Nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Habe nichts geändert	(b) Wachsamere, wenn nachts unterwegs	(c) Verhalte mich vorsichtiger im Internet	(d) Verhalte mich vorsichtiger im Strassenverkehr	(e) Massnahmen gegen Einbruch getroffen	(f) Rufe 117, wenn ich etwas Verdächtiges sehe
Stadt Zürich	54.4 (133)	19.6 (48)	17.6 (43)	11.8 (29)	11.2 (27)	8.6 (21)
Winterthur	51.1 (134)	23.0 (60)	13.3 (35)	19.0 (50)	12.5 (33)	9.5 (25)
Wädenswil	43.0 (128)	33.7 (100)	24.6 (73)	16.1 (48)	14.5 (43)	16.9 (50)
Kanton ZH	50.2 (136)	24.4 (66)	21.2 (58)	17.1 (46)	12.0 (33)	10.3 (28)
Schweiz	49.3 (461)	26.6 (249)	24.1 (226)	19.6 (184)	10.4 (98)	6.7 (63)

Mehrere Antworten möglich

Diesen Befragten wurden diese Fragen nicht gestellt, da sie keine Kampagne kannten: Stadt Zürich: 51.5% (259), Winterthur: 49.5 (258), Wädenswil: 41.9 (215), Kanton ZH: 45.7% (229), Schweiz: 54.0% (1'099)

4.3 Kontakte zu und Erfahrungen mit Opferhilfestellen

Tabelle 35 visualisiert, ob Opfer von Delikten gegen die körperliche Integrität in Kontakt mit einer Opferhilfestelle getreten sind. Es kann festgestellt werden (unter Vorbehalt der tiefen Fallzahl), dass Opferhilfestellen bei einem Vorfall eher dürftig angegangen werden und sich auch die Einschätzung nach deren Nützlichkeit – abgesehen beim Raubdelikt – in Grenzen hält.

Tabelle 35: Kontakt zu Opferhilfestellen nach Delikten gegen die körperliche Integrität nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

		Raub	Sexuelle Vorfälle	Tätlichkeit/Drohung
Stadt Zürich	Total Opfer	100 (13)	100 (16)	100 (52)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	-	6.3 (1)	3.8 (2)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	46.1 (6)	25.0 (4)	15.4 (8)
Winterthur	Total Opfer	100 (8)	100 (8)	100 (56)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	37.5 (3)	12.5 (1)	12.5 (7)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	37.5 (3)	-	38.4 (23)
Wädenswil	Total Opfer	100 (10)	100 (13)	100 (53)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	-	-	1.9 (1)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	10 (1)	30.8 (4)	34.0 (18)
Kanton ZH	Total Opfer	100 (7)	100 (22)	100 (52)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	-	18.2 (4)	3.8 (2)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	42.9 (3)	18.2 (4)	24.4 (11)
Schweiz	Total Opfer	100 (39)	100 (43)	100 (178)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	10.3 (4)	4.7 (2)	8.4 (15)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	12.8 (5)	32.6 (14)	21.3 (38)

Personen die keinen Kontakt zur Opferhilfestelle hatten und den Kontakt auch nicht als nützlich empfanden, sowie Personen, die „Weiss nicht“ angegeben haben, sind in der Tabelle nicht aufgeführt.

5 Sicherheitsgefühl

5.1 Wo fühlen sich Befragte wie unsicher?

5.1.1 Auf der Strasse

Die Personen wurden gefragt, wie sie ihre eigene Sicherheit und diejenige ihrer Familienmitglieder in ihrer Wohngegend nach Einbruch der Dunkelheit einschätzen, wenn sie alleine zu Fuss unterwegs sind. Weiter wurde ermittelt, ob sie in den letzten 12 Monaten in einer Situation konkret Angst hatten, Opfer einer Straftat auf der Strasse zu werden und ob sie es als wahrscheinlich erachten, dass innerhalb der nächsten 12 Monaten versucht wird in ihre Wohnung einzubrechen.

In der Stadt Zürich fühlen sich 16.1% der befragten Personen nachts alleine auf der Strasse unsicher (Tabelle 36). Es gibt einen signifikanten Unterschied nach Geschlecht und Alter: 22% der Frauen fühlen sich unsicher im Gegensatz zu 10.4% der Männer. Des Weiteren zeigt die mittlere Alterskategorie im Vergleich zur älteren und jüngeren Altersgruppen am wenigsten Angst (8.2%). Bei der Frage nach der Sicherheit der Familienmitglieder tun hingegen jüngere Personen sowie die höheren Haushaltseinkommens-Kategorien tiefere Angstwerte kund. Bei der Frage nach der konkreten Angst, Opfer eines Verbrechens zu werden, sind tiefere Werte festzustellen (13.9%), wobei abermals beim Alter Unterschiede bestehen. Hier sind es aber Leute aus der ältesten Altersklasse, die sich am wenigsten gesorgt haben. Die geschätzte Wahrscheinlichkeit, dass in den nächsten 12 Monaten eingebrochen wird, fällt wiederum höher aus (22.5%), und diese ist bei älteren Personen und Befragten mit einem Haushaltseinkommen über CHF 2'500 akzentuierter.

Tabelle 36: Sicherheitsgefühl auf der Strasse, Angst Opfer zu werden, Wahrscheinlichkeit von Einbruch nach Geschlecht, Alter, Haushaltseinkommen und Region (Anteil „Ja“ in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Unsicher alleine auf der Strasse nach Einbruch der Dunkelheit		(c) In letzten 12 Monaten konkret Angst gehabt, Opfer eines Verbrechens zu werden	(d) Wahrscheinlich, dass in nächsten 12 Monaten in Wohnung versucht wird einzubrechen
	(a) Persönlich	(b) Familienmitglieder		
m	10.4 (26)***	23.6 (54)	16.5 (41)	24.1 (57)
w	22.0 (54)	23.6 (50)	11.3 (28)	21.0 (50)
(1) <26 Jahre	18.2 (12)*	14.8 (9)*	31.3 (20)	4.8 (3)
(2) 26-39 Jahre	8.2 (13)	17.3 (26)**	16.5 (26)*	22.5 (34)**
(3) >39 Jahre	20.2 (55)**	30.0 (69)	8.4 (23)***	26.8 (70)***
(1) <2'500	25.0 (7)	30.8 (8)	37.0 (10)	7.7 (2)*
(2) 2'500-5'000	29.6 (32)	33.3 (30)*	12.8 (14)	28.4 (31)
(3) 5'000-7'500	12.7 (14)	18.2 (18)	7.3 (8)	20.0 (21)
(4) >7'500	6.5 (11)	20.7 (34)	14.6 (25)	20.1 (0)
Stadt Zürich	16.1 (80)	23.7 (104)	13.9 (69)	22.5 (107)
Winterthur	20.1 (103)	27.0 (131)	11.2 (58)	23.6 (113)
Wädenswil	18.7 (96)	28.1 (137)	13.0 (66)	18.6 (87)
Kanton ZH	14.9 (74)	23.3 (107)	12.3 (61)	24.2 (113)
Schweiz	15.4 (310)	23.7 (450)	12.6 (254)	25.4 (476)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht - a: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Alter - a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (2), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) - (3)

Alter - b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) - (3)

Alter - c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) - (1)/(3), *** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (3)

Alter - d: ** Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (2), *** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (3)

Haushaltseinkommen - b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) - (3)/(4)

Haushaltseinkommen - d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (2)

Tabelle 37 veranschaulicht, ob gewisse Sachen auf der Strasse von den Befragten als störend empfunden werden, was von 14.9% der Befragten bejaht wurde. Am häufigsten genannt werden Jugendliche auf der Strasse (56.1%), gefolgt von „Littering“, d.h. das Herumliegenlassen von Abfällen (51.6%), Drogenabhängige/-handel (46.3%), Vandalismus (45.4%) und gefährliche Situationen im Strassenverkehr (17.9%). Innerhalb der überprüften Variablen sind vereinzelt divergierende Werte festzustellen, allerdings lassen die geringen Fallzahlen keinen (statistisch) stringenten Schluss ziehen.

Tabelle 37: Gibt es störende Sachen auf der Strasse? Wenn ja, was? Nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Störende Sachen auf der Strasse, <i>nämlich:</i>	(b) Jugendliche auf der Strasse	(c) Littering (Herumliegen von Abfällen)	(d) Drogenabhängige /-handel	(e) Vandalismus	(f) Gefährliche Situation im Strassenverkehr
Stadt Zürich	14.9 (73)	56.1 (41)	51.6 (38)	46.3 (34)	45.4 (33)	17.9 (13)
Winterthur	12.9 (66)	59.3 (39)	63.8 (42)	32.4 (21)	45.0 (30)	3.7 (2)
Wädenswil	11.8 (60)	65.1 (39)	65.5 (39)	38.0 (23)	69.0 (41)	22.5 (13)
Kanton ZH	11.5 (56)	54.7 (31)	52.1 (29)	40.0 (22)	46.5 (26)	10.9 (6)
Schweiz	11.6 (232)	50.9 (118)	51.8 (120)	38.8 (90)	51.8 (120)	13.0 (30)

Mehrere Antworten möglich

5.1.2 An Sportveranstaltungen

Tabelle 38 zeigt das Sicherheitsgefühl an Sportveranstaltungen. Bei der Deutung der Resultate muss beachtet werden, dass knapp 60% der Befragten wegfielen, da sie keine Sportveranstaltungen besuchen. Die grosse Mehrheit der Befragten fühlt sich (sehr) sicher (87.2%), 12% unsicher und lediglich 0.8% sehr unsicher. Innerhalb der beleuchteten Variablen sind keine signifikanten Divergenzen auszumachen. Diejenigen die sich (sehr) unsicher fühlen, fürchten sich am meisten vor Hooligans (75.6%), Schlägereien (70.7%), betrunkenen Fans (57.8%), gefolgt von 30.1%, die sich sorgen, zwischen Randalierer und Polizei zu geraten. Schliesslich machen sich 18.4% wegen den Leuchtpetarden Sorgen.

Tabelle 38: Sicherheitsgefühl an Sportveranstaltungen nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
Sehr sicher	22.2 (43)	26.5 (63)	27.4 (70)	20.3 (51)	23.5 (273)
Sicher	65.0 (126)	65.9 (156)	63.0 (161)	65.6 (165)	66.7 (775)
Unsicher	12.0 (23)	6.9 (16)	8.6 (22)	13.5 (34)	8.7 (102)
Sehr unsicher	0.8 (2)	0.7 (2)	1.0 (2)	0.6 (2)	1.0 (812)
Total	100 (195)	100 (236)	100 (255)	100 (251)	100 (1162)

„Besuche keine Sportveranstaltungen“: Stadt Zürich: 59.8% (301), Winterthur: 52.9% (275), Wädenswil: 46.4% (238), Kanton ZH: 48.8% (244), Schweiz: 42.9% (873)

5.1.3 Im Verkehr

Tabelle 39 und Tabelle 40 behandeln das Sicherheitsgefühl im Strassenverkehr, unterschieden nach Art der Verkehrsteilnahme („In letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden?“). Am meisten Angst Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden haben die Velo-/ Mofafahrer (38.2%), gefolgt von den Fussgänger (25.9%), Motorradfahrern (23.7%) und Autofahrern (17.8%). Am wenigsten Angst haben Benutzer des öffentlichen Verkehrs (8.1%).

Tabelle 39: In den letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden? Nach Region (auf 100 entsprechende Verkehrsteilnehmer, Anzahl Fälle in Klammern)

	Stadt Zürich	Winterthur	Wädenswil	Kanton ZH	Schweiz
Velo-/ Mofafahrer	38.2 (122)	27.9 (112)	23.0 (83)	29.9 (106)	23.9 (338)
Fussgänger	25.9 (129)	23.7 (121)	20.7 (105)	22.0 (108)	21.2 (424)
Motorradfahrer	23.7 (22)	22.4 (21)	11.6 (14)	14.2 (16)	18.0 (94)
Autofahrer	17.8 (62)	25.1 (95)	19.0 (82)	24.0 (98)	21.4 (372)
Öffentlicher Verkehr	8.1 (40)	7.0 (34)	2.4 (12)	7.0 (32)	4.0 (69)

Die jüngste Alterskategorie weist bei den Autofahrern höhere Angstwerte als die beiden Referenzgruppen auf, und zudem ängstigen sich weibliche Velo-/ Mofafahrer deutlich mehr als männliche Fahrradlenker.

Tabelle 40: In den letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden? Nach Alter und Geschlecht (auf 100 entsprechende Verkehrsteilnehmer, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre	m	w
Velo-/ Mofafahrer	36.0 (18)	44.6 (54)	33.8 (50)	31.4 (55)**	46.2 (67)
Fussgänger	23.4 (15)	28.0 (45)	25.0 (68)	23.3 (58)	28.2 (70)
Motorradfahrer	50.0 (6)	25.0 (10)	13.2 (5)	20.8 (10)	26.2 (11)
Autofahrer	31.4 (11)**	20.6 (26)	13.7 (26)	16.8 (31)	18.7 (31)
Öffentlicher Verkehr	6.3 (4)	8.8 (14)	8.2 (22)	5.7 (14)	10.5 (26)

Velo-/ Mofafahrer – Geschlecht: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Autofahrer – Alter: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3)

5.2 Eigene Risiken/Vermeidungsstrategien

Tabelle 41 illustriert Vermeidungsstrategien, welche Personen anwenden, um nicht Opfer eines Verbrechens zu werden. Insgesamt geben ca. 65% der Befragten an, Vorsichtsmassnahmen zu treffen, wobei Frauen entschieden mehr ihr Verhalten nach einer möglichen Gefahr ausrichten bzw. Sicherheitsvorkehrungen treffen als Männer. Die häufigsten genannten Vermeidungsstrategien sind gewissen Leuten aus dem Weg zu gehen (34.9%) und das Meiden gewisser Strassen oder Plätzen (21.8%) sowie von Unterführungen (21.4%). Besonders akzentuierte Unterschiede zwischen den Altersgruppen kommen beim Meiden von Leuten und Unterführungen sowie bei der frühen Rückkehr nach Hause zum Vorschein, während das Geschlecht vor allem beim Meiden von Orten und alleinigen Ausgang Kontraste aufzeigt. Die Haushaltseinkommens-Kategorien divergieren beim Meiden von Leuten und Unterführungen, während die Nationalitäten lediglich beim Meiden von Strassen und Plätzen auseinander gehen.

In der Tabelle 44 im Anhang sind diejenigen Orte in der Stadt Zürich aufgeführt, welche von der befragten Bevölkerung gemieden werden. Auf eine offene Frage hin, die Mehrfachnennungen zuliess, wurden (nebst den schlecht beleuchteten Strassen/Wege/Plätze/Orte, Wald und Park/Parkanlagen) am häufigsten genannt: Langstrasse, Sihlquai und Kreis 4.

Tabelle 41: Vermeidungsstrategien, um nicht Opfer eines Verbrechens zu werden nach Geschlecht, Alter, Haushaltseinkommen, Nationalität und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Treffe Vorsichtsmassnahmen, nämlich:	(b) Gehe gewissen Leuten aus dem Weg	(c) Meide gewisse Strassen oder Plätze	(d) Meide Unterführungen	(e) Bin immer vor 20.00 Uhr zu Hause	(f) Gehe nie alleine aus	(g) Benutze wenn möglich keine ÖV
m	52.8 (133)***	31.0 (78)	14.7 (37)***	12.3 (31)***	6.7 (17)	2.0 (5)*	1.6 (4)
w	74.9 (188)	38.9 (98)	28.6 (72)	30.6 (77)	8.7 (22)	6.3 (16)	2.4 (6)
(1) <26 Jahre	61.5 (40)	43.1 (28)*	23.1 (15)	9.1 (6)	4.6 (3)	4.6 (3)	-
(2) 26-39 Jahre	57.4 (93)*	39.1 (63)	19.8 (32)	24.1 (39)**	1.9 (3)***	1.9 (3)	0.6 (1)
(3) >39 Jahre	67.8 (187)	30.3 (84)	22.7 (63)	22.7 (63)*	11.9 (33)	5.4 (15)	3.2 (9)
(1) <2'500	72.4 (21)	42.9 (12)*	20.7 (6)	7.1 (2)*	13.8 (4)	3.4 (1)	-
(2) 2'500-5'000	69.4 (77)	23.4 (26)**	20.7 (23)	20.7 (23)	13.5 (15)	9.0 (10)	1.8 (2)
(3) 5'000-7'500	62.2 (69)	35.1 (39)	24.1 (27)	19.6 (22)	6.3 (7)	3.6 (4)	-
(4) >7'500	59.6 (102)	40.4 (69)	21.1 (36)	26.9 (46)	2.3 (4)	0.6 (1)	1.8 (3)
CH	65.3 (261)	34.8 (139)	24.5 (98)**	21.5 (86)	7.8 (31)	4.0 (16)	2.5 (10)
Nicht-CH	57.7 (60)	35.0 (36)	10.7 (11)	20.2 (21)	7.7 (8)	3.9 (4)	-
Stadt Zürich	63.7 (320)	34.9 (176)	21.8 (110)	21.4 (108)	7.6 (39)	4.2 (21)	2.0 (10)
Winterthur	70.5 (365)	37.0 (192)	28.2 (146)	22.0 (114)	5.9 (31)	6.4 (33)	4.0 (21)
Wädenswil	67.4 (343)	38.6 (168)	27.8 (142)	19.8 (101)	3.2 (16)	7.1 (36)	8.7 (44)
Kanton ZH	67.4 (335)	35.9 (180)	24.5 (122)	23.2 (116)	6.3 (32)	6.0 (30)	4.4 (22)
Schweiz	64.8 (1'297)	31.2 (635)	24.3 (495)	22.9 (466)	5.7 (116)	7.8 (158)	6.3 (128)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – a/c/d: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Geschlecht – f: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Alter – a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3)

Alter – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Alter – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

Alter – e: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) – (3)

Haushaltseinkommen – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Haushaltseinkommen – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (4)

Nationalität – c: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

5.3 Zu lösende Probleme und Massnahmen für den Strassenverkehr

23.6% der befragten Personen in der Stadt Zürich bewerteten Vandalismus als das dringendste Problem, welches es zu lösen gilt (Tabelle 42). Es folgen Strassenverkehr (21.9%), „herumhängende“ Jugendliche (18.9%), Jugendgewalt (18.2%), Einbrüche/Diebstähle/Raub (18.1%), Drogenhandel (12.1%) und Nachtlärm (9.8%). Dabei unterscheidet sich die mittlere Altersklasse im Vergleich zu den beiden weiteren Alterskategorien bei der Grundsatzfrage, ob es überhaupt dringend zu lösende Missstände gibt. Die Geschlechter weichen bei der Vandalismus- und Nachtlärm-Frage voneinander ab, während weitere Verschiedenheiten in den einzelnen Problematiken vordergründig zwischen den Alters- und Haushaltseinkommenskategorien zu erkennen sind.

Danach gefragt, ob Massnahmen den Strassenverkehr in der Stadt Zürich sicherer machen würde, sind fast 60% der befragten Bevölkerung der Ansicht, dass dies zutrifft (Tabelle 43). Spezifische Massnahmen sind hierbei Trennung von Velo-/ Mofa- und Autoverkehr (30.5%), gefolgt von vermehrten Polizeikontrollen (19.3%). Ferner geben jeweils ca. 20% bzw. 15% an, dass bauliche Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion und 30-er Zonen den Verkehr sicherer machen würden.

Männer stimmen im Vergleich zu den Frauen (mehrheitlich) allorts verstärkt den jeweiligen Massnahmen zu, allerdings sind die Unterschiede lediglich bei den Polizeikontrollen und den baulichen

Massnahmen signifikant. Beim Alter lässt sich hingegen erkennen, dass – mit Ausnahme bei der Verkehrstrennungs-Frage – junge Personen die vorgegebenen Massnahmen am wenigsten unterstützen. Ferner sind auch die Gegensätze zwischen den Haushaltseinkommens-Kategorien bei der Verkehrstrennungs-Massnahme festzustellen, wo die Kategorie CHF 2'500-5'000 den tiefsten Wert darlegt.

Tabelle 42: Dringendsten Probleme in der Gemeinde, nach Geschlecht, Alter, Haushaltseinkommen und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Es gibt keine dringenden Probleme	(b) Vandalismus	(c) Strassenverkehr	(d) Herumhängende Jugendliche	(e) Jugendgewalt	(f) Einbrüche, Diebstähle, Raub	(g) Drogenhandel	(h) Nachtlärm
m	30.6 (77)	27.4 (69)*	21.4 (54)	17.5 (44)	20.6 (52)	18.7 (47)	11.9 (30)	13.1 (33)*
w	38.1 (96)	19.4 (49)	22.2 (56)	20.2 (51)	15.9 (40)	17.9 (45)	12.3 (31)	6.7 (17)
(1) <26 Jahre	44.6 (29)**	21.5 (14)	9.2 (6)	13.6 (9)	23.1 (15)*	9.2 (6)*	9.2 (6)	3.0 (2)*
(2) 26-39 Jahre	26.7 (43)	25.5 (41)	25.3 (41)**	22.4 (36)	26.5 (43)***	21.7 (35)	18.5 (30)**	13.0 (21)
(3) >39 Jahre	36.3 (101)*	23.0 (64)	23.1 (64)*	18.1 (50)	12.2 (34)	18.1 (50)	9.0 (25)	9.4 (26)
(1) <2'500	20.7 (6)	27.6 (8)	13.8 (4)	17.2 (5)	37.9 (11)**	17.2 (5)	24.1 (7)	10.3 (3)
(2) 2'500-5'000	38.7 (43)	20.7 (23)	18.0 (20)	18.8 (21)	14.4 (16)	9.9 (11)**	10.8 (12)	8.1 (9)
(3) 5'000-7'500	31.3 (35)	27.0 (30)	25.0 (28)	17.9 (20)	14.3 (16)	17.0 (19)	9.8 (11)	10.8 (12)
(4) >7'500	28.7 (49)	29.2 (50)	27.5 (47)	21.6 (37)	21.6 (37)	25.1 (43)	13.5 (23)	11.7 (20)
Stadt Zürich	34.3 (173)	23.6 (119)	21.9 (111)	18.9 (95)	18.2 (92)	18.1 (91)	12.1 (61)	9.8 (49)
Winterthur	28.2 (147)	24.4 (127)	24.2 (126)	22.2 (116)	20.6 (107)	18.3 (95)	14.6 (76)	9.7 (51)
Wädenswil	21.7 (111)	37.4 (191)	16.5 (84)	40.5 (208)	26.1 (134)	22.6 (116)	10.6 (54)	12.5 (64)
Kanton ZH	32.0 (160)	26.3 (131)	21.7 (108)	23.4 (117)	16.6 (83)	17.0 (85)	10.4 (52)	7.4 (37)
Schweiz	31.5 (640)	27.4 (557)	21.0 (428)	21.3 (433)	16.2 (330)	19.1 (389)	12.5 (254)	9.0 (183)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – b/h: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Alter – a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

Alter – c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

Alter – e: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

Alter – f/h: * Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

Alter – g: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3)

Haushaltseinkommen – e: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)/(3)

Haushaltseinkommen – f: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Tabelle 43: Massnahmen, um den Strassenverkehr am Wohnort sicherer zu machen nach Geschlecht, Alter, Haushaltseinkommen und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Gewisse Massnahmen würden Strassenverkehr sicherer machen, nämlich:	(b) Trennung von Velo-/Mofa- und Autoverkehr	(c) Vermehrte Polizeikontrollen	(d) Bauliche Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion	(e) 30-er Zonen
m	62.9 (146)	30.2 (76)	25.4 (64)***	22.6 (57)*	18.3 (46)
w	54.5 (132)	31.0 (78)	13.1 (33)	15.5 (39)	12.7 (32)
(1) <26 Jahre	58.3 (35)	32.3 (21)	4.6 (3)	7.6 (5)**	4.6 (3)
(2) 26-39 Jahre	62.3 (96)	39.1 (63)**	16.7 (27)*	26.1 (42)	19.9 (32)**
(3) >39 Jahre	56.7 (149)	25.2 (70)	24.5 (68)***	17.7 (49)*	15.2 (42)*
(1) <2'500	61.5 (16)	34.5 (10)	13.8 (4)	10.3 (3)	6.9 (2)
(2) 2'500-5'000	53.9 (55)	19.8 (22)	17.1 (19)	17.0 (19)	9.9 (11)
(3) 5'000-7'500	59.0 (62)	32.1 (36)*	23.4 (26)	18.8 (21)	18.0 (20)
(4) >7'500	65.2 (107)	39.8 (68)***	22.8 (39)	25.7 (44)	21.1 (36)
Stadt Zürich	58.7 (279)	30.5 (154)	19.3 (97)	19.0 (96)	15.4 (77)
Winterthur	61.9 (311)	22.8 (119)	25.4 (132)	16.7 (87)	22.6 (117)
Wädenswil	61.7 (305)	21.4 (109)	26.8 (137)	22.6 (116)	22.6 (116)
Kanton ZH	59.7 (286)	23.0 (115)	22.2 (111)	20.6 (103)	21.3 (107)
Schweiz	59.7 (1'167)	21.4 (436)	22.7 (462)	18.7 (380)	20.0 (408)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – c: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Geschlecht – d: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Alter – b: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3)

Alter – c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3)

Alter – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1)/(2) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

Alter – e: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

Haushaltseinkommen – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) – (4)

Schlussfolgerungen

1. Die Auswertung der erhobenen Daten zeigt, dass die Kriminalität in der Stadt Zürich heute zu den häufigen Erfahrungen der Bevölkerung gehört. Ein nicht zu unterschätzender Teil der Befragten war im Laufe der letzten fünf Jahre von Straftaten gegen das Vermögen oder die Person betroffen.
2. Im Vergleich mit dem Kanton Zürich und der Schweiz zeigt sich, dass die Stadt Zürich beim Diebstahl von Motorrädern und aus Autos einen höheren Wert aufweist, beim Velodiebstahl etwa auf gleichem Niveau ist und beim Diebstahl von Autos einen tieferen Wert aufweist.
3. Im Gegensatz dazu liegen die Raten zu Einbruch und Einbruchversuchen viel, und für Raub etwas höher als im Kanton Zürich und der Schweiz.
4. Beim Diebstahl persönlichen Eigentums und den sexuellen Vorfällen liegt die Stadt Zürich tiefer als der Kanton Zürich, aber höher als der nationale Durchschnitt.
5. Die Neigung, strafbare Handlungen anzuzeigen, hat gesamtschweizerisch eher abgenommen. Die Anzeigeraten in der Stadt Zürich sind für Delikte gegen das Eigentum leicht höher als im restlichen Kanton. Dafür ist die Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei bei Delikten gegen die Person etwas tiefer. Allerdings sind hier aufgrund der tiefen Fallzahlen Vergleiche mit Vorsicht zu betrachten.
6. Die Zufriedenheit mit der polizeilichen Arbeit ist sowohl im Einzelfall (nach einer Straftat) wie auch generell in der Schweiz sehr hoch. Die Veränderungen der Polizeipräsenz und -arbeit wird unterschiedlich beurteilt. Während sich der Kanton Zürich und die Schweiz auf etwa gleichem Niveau bewegen, zeigen sich die Stadtzürcher zufriedener. Vor allem mit dem Tempo des Polizeieinsatzes sind die Befragten in der Stadt Zürich zufriedener als der Gesamtkanton Zürich.
7. Die grosse Mehrheit der Befragten ist mit der Häufigkeit von Kontrollen des ruhenden und rollenden Verkehrs zufrieden. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Befragten in der Stadt Zürich kaum vom Kanton und der restlichen Schweiz. Generell wünschen ältere Befragte eine Verstärkung von Kontrollen von Velofahrern. Grundsätzlich wird am ehesten eine verstärkte Kontrolle der Velofahrer gewünscht.
8. Die Öffentlichkeitsarbeit der Polizei (namentlich Aufklärungs- und Präventionskampagnen) werden unterschiedlich beachtet, in der Regel aber vor allem von den jeweiligen Zielgruppen wahrgenommen. Unterschiede zwischen Kanton und Stadt fallen hier nicht ins Gewicht.
9. Die Zusammenhänge zwischen dem Unsicherheitsgefühl und der objektiven Sicherheitslage sind komplex. Das Unsicherheitsgefühl in der Stadt Zürich liegt auf ähnlicher Höhe wie im restlichen Kanton und der Schweiz.
10. Die Sicherheit im Strassenverkehr betrachten in der Stadt Zürich im Vergleich zu den anderen Regionen vor allem Velo-/ Mofa- und Motorradfahrer als schlecht.

Literaturverzeichnis

JANN, B. (2007). Überlegungen zum Berner Stichprobenplan. *Swiss Journal of Sociology*, 33 (2), 307 – 325.

KILLIAS, M. (1989). *Les Suisses face au crime. Leurs expérience et attitudes à la lumière des enquêtes suisses de victimisation*. Grösch: Rüegger.

KILLIAS, M., KUHN, A. & AEBI, M. F. (2011). *Grundriss der Kriminologie. Eine europäische Perspektive*. Bern: Stämpfli. 2. Auflage.

VAN DIJK, J. J. M., MAYHEW, P. & KILLIAS, M. (1990). *Experiences of crime across the world: Key findings from the 1989 International Crime Survey*. Deventer: Kluwer Law and Taxation.

Anhang

Tabelle 44: Orte in der Stadt Zürich, welche von der Bevölkerung gemieden werden

	Häufigkeit
Schlecht beleuchtete Strassen/Wege/Plätze/Orte	10
Langstrasse	8
Wald	8
Park/Parkanlagen	6
Sihlquai	3
Kreis 4	2
Orte, an denen sich angetrunkene Jugendliche aufhalten	2
Asylantenheim/Männerhaus	1
Schulhaus	1
Schwamendingerplatz	1
Tiefgaragen	1
Niederdorf	1
Limmatplatz	1
Jugendzentrum beim Schwamedingerplatz	1
Kellerweg	1
Zolligostrasse	1
Zwischen Escherwyss u. Limmatplatz am Quai	1
Deringerstrasse	1
Unbelebte Gegenden in Randgebieten von Zürich	1
Fluss	1
Freibad in Seebach	1
Lange, unübersichtliche Unterführungen.	1
Kreis 5	1
Nach 23.00 Uhr meide ich Bahnhöfe	1
See	1
Öffentliche WC's	1
Seeuferweg	1
Tramstation beim Hauptbahnhof	1
Wege mit viel Gebüsch links und rechts	1

Gleiche Nennungen wurden zusammengefasst

Tabelle 45: Beteiligte Kantone und Gemeinden mit einer Vertiefungsstudie

Kantonale Vertiefung	Gemeinde/Stadt
Aargau	
Bern	Bern
	Biel/Bienne
	Burgdorf
	Interlaken
	der Stadt Zürich
	Langenthal
	La Neuveville
	Lyss
	Moutier
	Münchenbuchsee
	Nidau
	Ostermundigen
	Saanen
	Spiez
	Steffisburg
	Thun
	Zollikofen
Fribourg	
Neuenburg	Neuchâtel
Solothurn	
St. Gallen	
Zürich	Zürich
	Winterthur
	Wädenswil
	Schaffhausen

Tabelle 46: Vertrauensintervalle

Stichproben- grösse	Irrtumswahr- scheinlichkeit	Gefundene Prozentwerte									
		1%	2%	3%	4%	5%	6%	7/8%	9/10%	19-22%	41-59%
500	5%	±1.1%	±1.4%	±1.6%	±1.9%	±2.0%	±2.2%	±2.4%	±2.7%	±3.6%	±4.4%
	10%	±0.7%	±0.9%	±1.1%	±1.3%	±1.4%	±1.5%	±1.7%	±1.9%	±2.6%	±3.1%
2'000	5%	±0.5%	±0.6%	±0.8%	±0.9%	±1.0%	±1.1%	±1.2%	±1.3%	±1.8%	±2.2%
	10%	±0.3%	±0.4%	±0.5%	±0.6%	±0.7%	±0.8%	±0.8%	±0.9%	±1.3%	±1.6%

Lesebeispiel: Es werden die Regionen A und B miteinander verglichen, in beiden beträgt die Stichprobengrösse 500 Personen. In der Region A wurden 2% der befragten Personen Opfer eines bestimmten Deliktes. Das Vertrauensintervall beträgt in dem Fall 1.4%, d.h. der Opferanteil liegt mit 95% Wahrscheinlichkeit zwischen 0.6% und 3.4%. In Region B wurden 5% der Befragten Opfer. Dieser Wert bewegt sich also laut Tabelle von 3% - 7% ($5\% \pm 2\%$). Da sich die Streuungsbereiche der beiden Regionen überschneiden (höchster Wert von Region A 3.4%, tiefster Wert von Region B 3%), ist der Unterschied zwischen den beiden Regionen mit 5% Irrtumswahrscheinlichkeit nicht statistisch signifikant.

Wären hingegen in beiden Regionen 2'000 Personen befragt worden, so läge der höchste Wert der Region A bei 2.6% ($2\% \pm 0.6\%$) und der tiefste Wert der Region B bei 4.0% ($5\% \pm 1\%$). Da sich die beiden Streuungsbereiche nicht überschneiden, wäre der Unterschied zwischen den beiden Regionen somit statistisch signifikant.

Da es sich bei den hier behandelten Opferzahlen jeweils um kleine Werte handelt, können die verschiedenen Regionen auch mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 10% betrachtet werden. Dies hätte zur Folge, dass sich der mögliche Wertebereich von Region A (wieder bei einer Stichprobengrösse von 500) von 1.1% - 2.9% ($2\% \pm 0.9\%$) bewegen würde und derjenige von Region B von 3.6% - 6.4% ($5\% \pm 1.4\%$). In diesem Falle würden sich die beiden Bereiche ebenfalls nicht überschneiden und der Unterschied der beiden Gruppen könnte somit mit 10% Irrtumswahrscheinlichkeit als statistisch signifikant angenommen werden.